

Die schlaue Ordonnanz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cheater-Beginn

Der Friedensfilm ist kaum recht abgewickelt
— Auch ein Cheater, wie man's nie wohl sah! —
So werden die Programme schon entwickelt
Der Schweizer Stadttheater fern und nah.
Von Idealen wenig scheint zu winken;
Was hochmodern, sensationell muss 'ran!
In Bern beginnt man gar zu Semmler-Rinken,
Die „Rehm“-enate ist kein leerer Wahn!

Man wird in der Reklame merklich dreister.
Was früher hinter den Coulissen blieb,
Wie so z. B. der Maschinenmeister,
Man präsentiert ihn heut' im Vollbetrieb
Und kündigt an mit sämtlichen Gesellen
(„20 Gehilfen“!) gar den wackern Mann.
Das imponiert, wähnt man, im Land der Tellen;
Man muss doch zeigen, was man ist und kann!

Der fanatische Herr Forel

In Morges Herr Doktor Sorel war
Ein Eigenbrötler stets —
Diesmal schwärmt er, man glaubt es kaum,
Sehr für die Soviets.

Um's Himmelswillen nur: Warum?
Aus diesem Grunde wohl:
Weil ein Verbot erließen sie
Gegen den Alkohol.

Und wer den Alkohol verpönt,
Muß Sorels Freund doch sein,
Ist er auch ein Charakterlump
Daneben oder Schwein.

Mag's einer treiben noch so bunt,
Daß es zum Himmel sinkt —
Das tut zur Sache weiter nichts,
Wenn er nur ja nicht trinkt.

Du lieber Gott von Sibirien,
Ist das nicht hirnerbrannt?
Ja, ja — wer einen Sporen hat,
Der hat sich bald verrannt,

Und je mehr alsdann einer schreibt,
Wird's um so dümmere bloß:
Schluß, Sorel, Schluß! In deinem Kopf
Ist eine Schraube los! 21. 5.

Die Schlaue Ordonnanz

Goeben war der Oberst ins Grenzdorf gekommen, um die diensttuende Kompanie zu inspizieren. Der Leutnant, der im Kompanie-Bureau anwesend war, ging hinaus und gab dem Süßliler Odermatt den Befehl, in den „Adler“ zu gehen und den dort anwesenden Hauptmann zu holen. — Odermatt kommt allein zurück und berichtet: „I han de Bifehl nüd chönne usführe, d'r Hauptme ist nüd im „Adler“ gsi. I han's aber im Ueberweg scho denkt, will er im „Hirsche“ zum Fenster usglueget hät!“ p

Die Anarch-Bolschew-Spartakisten

Vom Vaterland, vom teuren, schließ' dich ab;
Das halte fest mit deinen — Handgranaten! ki

Splitter

Sage jedem Menschen die ungeschminkte Wahrheit, damit du von der Wichtigkeit seiner Person oder durch die Größe seiner Persönlichkeit frei werdest. u.

Die Isadora Duncan, die gedünkt sich
Vor zwanzig Jahr'n als Barfussengel schon,
Hat, wie es scheint, auf einmal (ha!) verjüngt sich
Und tanzt in Zürikon vor Hinz und Kohn.
Sie bracht' nen „Rummel“ mit, der am Klaviere
Die Saiten schlug zum Isador-Getanz!
Ach Gott, man kennt den Rummel längst! Uerliere
Nur deinen Kopf nicht, Schweizer, ob dem „Pflanz“!

Was musst' ihr nicht bloss zur Reklame dienen!
Und uns're Biedern fielen darauf 'rein;
Uernahmen es mit ehrfurchtsvollen Mienen,
Dass sie ein „Schloss“ besitzt ganz wunderfein.
Und dass sie dennoch huldvoll sich ent„schloss“en,
Der Schweiz zu zeigen ihre nackten Füß',
Halb griechische Tragödie — halb Possen;
In Summa: wenig Fleisch und viel Gemüs!

O Schmach der Menschen! Selbst die
Teufel hält
Eintracht und Frieden mit einander fest:
Die Menschen nur von den Vernunftbegabten
Geschöpfen spalten sich, wiewohl sie unter
Des Himmels Gnade. Gott verkündet
Frieden, —
Sie aber hegen Feindschaft, Hass und
Kampf,
Und führen Krieg, die Erde wild ver-
wüstend,
Um sich voll Mordlust zu zerstören.
Milton

Aus der Schule

Lehrer: Also, Hansli, warum steigt das
Quecksilber im Thermometer, wenn
man es in siedendes Wasser stellt?
Hansli: Weil es ihm unten zu
heiß wird! p

Di grösch't Wirtschaft

Weiß mängs Wirtshus z' Sürri inne,
Wo's vom Morge früh bis spat
Wie a Gäßli fählt und 's Geschäftli
Usgezeichnet lauft und gäht.

Restorant git's au e Masse,
Wo vill Mensche chered li,
Trunke wird und wacker g'gässe,
Herrli mundet Bier und Wil.

Aber ei Wirtschaft vo Allne
Gäht halt besser als sie all',
Wänn sie scho kei Lingel-Tangel
Rostlaht und Trompeteschall

Bät kei nefti ChällnerInne
Mit me Gräebli z'mist im Chinn,
Bät kei Billard, keini Charte,
Macht an Gässe-n-au kein — Gewinn!

Aber 's Geschäft lauft fast wie b'ässe:
All' Tag Ghunde aller Art,
Jungbursche, Jungmädle, Streiker,
Wilber, meh und minder zart —

Wo ist dann die Wirtschaft z'finde,
Wo so gspässig würkt und schafft?
Bä, sie facht z'mist z' Sürri inne,
Uf em Schild heißt's: „Niß Wirtschaft“..
Meister Kämmertli

01110

Dieselbe Isadora einstmals hatte
Mit dem Gerichtsvollzieher einen Strauss.
Sie schmiss, so las man es in manchem Blatte,
Den Mann zu ihrem Schlossbau-Cempel 'raus.
Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhab'ne in den Staub zu ziehn,
Doch in der Schweiz vergisst man solche Schmerzen,
Wo Schwingen uns der Freiheit sind verliehn.

Jacques Offenbach, auch nicht mehr ganz von
Aus der Versenkung steigt — tantiémefrei! [heute,
Dann Strindberg, Wedekind und and're Leute;
Carl Sternheim ist natürlich auch dabei!
Paralysieren will man in den Musentempeln,
So scheint's, die Werbekraft des Variété
Und lässt dabei die wahre Kunst verplumpeln;
Wird's nicht so schlimm, — so freut's auch den

3' Bärn

Endlich kam der Wettersturz,
Tropfen, dick wie Bohnen,
Nehmen talwärts ihren Kurs,
Saft wie Mark und Kronen.
Kühl weht's von der Mare her,
Abends und am Morgen;
Staat und Stadt, Kanton und Bund
Warnen voller Sorgen:
„Strenger Winter steht bevor,
Bald ist nichts zu holen,
Drum beschaffe sich's, wer's kann,
Heut' schon Holz und Kohlen.

Reduzierter Sahrplan wird,
Heut' schon ausgeklügelt;
Sahren darf dann überhaupt
Nur noch der, der zügelt.
Bremdenfrage manchem liegt
Schwer auf dem Gewissen;
Völkerbundsbegeisterung,
Läßt sich auch oft missen.
Auch die Nationalratswahl
Wirft schon rote Schatten,
Und Genossen fragen bang:
„Was ist's mit dem — Platten?“

Auch der adorable Ball
In neutraler Zone
Ist zwar casus belli nicht,
Aber doch nicht — ohne.
Und das Trambahn-Defizit
Mehrt sich täglich, stündlich,
Und im Stadthaushalt auch sonst
Klappt nicht alles gründlich.
Kurz, so manchen Bürgers Herz
Vor dem Winter zittert:
„Sommer geht zu Ende zwar,
Aber es — gewittert.“ Wjlerfink

Gestörtes Vergnügen

Vater (zum Söhnchen): Wie war es
denn auf der Serienreise mit eurem
Geschichtslehrer?

Schüler: Die Sußtour ließ nichts zu
wünschen übrig, umso langweiliger war
jedoch die Eisenbahnfahrt. Denn jedes-
mal, wenn im Zuge ein Kondukteur
auftauchte, zog der Lehrer die Nummer
auf dessen Tasche zum Vergleich mit
einem geschichtlichen Datum heran, zum
Beispiel: 1386 Sieg der Eidgenossen
bei Sempach, 1444 Schlacht bei St.
Jakob an der Birs, 1531 Tod des
Ulrich Zwingli. Gi.